

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
30 (1916)**

3 (5.1.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-583127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-583127)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Hülftingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Altonaerstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtkosten 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die lehrjahrsweise Bezahlung oder deren Raum für die Inserenten in Hülftingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unverschieblich. Adressliste 50 Pf.

50. Jahrgang.

Hülftingen, Mittwoch den 5. Januar 1916.

Nr. 5.

## Undauernde russische Offensive an der bekarabilischen Front

(Amstich.) Großes Hauptquartier, 4. Januar. (Oberste Oberleitung.) Kaj allen Kriegsschauplätzen keine Ereignisse von Bedeutung.

(W. L. B.) Wien, 3. Januar. Amstich wird verlaufbar: Russischer Kriegsschauplatz: An der bekarabilischen Front wurde auch gestern den ganzen Tag über erbittert gekämpft. Der Feind setzte alles daran, im Raume von Toporow unsere Linien zu sprengen. Alle Durchbruchversuche scheiterten am tapferen Widerstand unserer braven Truppen. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt drei Offiziere und 850 Mann. An der Seretshmündung, an der unteren Strupa, am Normindach und am Star wurden vereinzelte russische Vorstöße abgewiesen. Zahlreiche Stellen der Nordostfront fanden unter feindlichem Geschützfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. Südlicher Kriegsschauplatz: Bei Moskova wurde eine montenegrinische Abteilung, die sich auf das Nordufer der Tara wagt, in den Fluß gejagt. Die Lage ist unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

### Vom Seekrieg.

#### Wieder ein großer Passagierdampfer versenkt.

(W. L. B.) London, 3. Januar. (Reuter.) Der britische Dampfer Glenage ist versenkt worden. Ungefähr 100 Personen sind gerettet.

(W. L. B.) London, 3. Januar. (Reuter.) Glenage war ein Dampfer von 9000 T., der von England nach Madagaskar fuhr. Das Schiff hatte 120 Personen Passagiere und Besatzung an Bord. Es sank zwischen Port Said und Malta. Alle Personen bis auf drei Europäer und sieben Chinesen wurden gerettet.

#### Zwei weitere Dampfer versenkt.

(W. L. B.) London, 3. Januar. (Reuter.) Der britische Dampfer St. Oswald wurde versenkt. — Der japanische Dampfer Kenfoku Maru (3217 Br.-T., 1914 gebaut) ist versenkt worden. Die ganze Besatzung wurde gerettet.

#### Zur Versenkung der Persia.

(W. L. B.) London, 3. Januar. Ein Jahrgang des Dampfers Persia hat folgenden Bericht über den Untergang des Schiffes hierher telegraphiert: Der Dampfer wurde 40 Seemeilen südlich von Areta von einem Torpedo getroffen. Ein Unterleibboot verlor die Wille zu leisten, aber es war unmöglich. Die Steuerbordboote konnten wegen Ueberholens des Schiffes nicht zu Wasser gebracht werden. Am ganzen kamen 5 bis 6 Boote zu Wasser. Die Rettung der Fahrgäste und der Besatzung war vorzüglich. Es entstand keine Vermirung und keine Panik. 4 Rettungsboote wurden, nachdem sie 30 Stunden getrieben hatten, von einem Kriegsschiff aufgenommen. Nach den anderen wird in der Umgebung der Stelle, wo der Dampfer gesunken ist, gefischt.

#### Marine in Amerika.

(W. L. B.) Washington, 3. Januar. (Reuter.) Staatssekretär Lansing erklärte, er habe den Vorkommander Penfield in Wien beauftragt, von Oesterreich-Ungarn alle Ausschlässe einzuholen, die dazu dienen können, die Rationalität des U-Bootes zu untersuchen, welches die Persia versenkt hat.

(W. L. B.) Hot Springs (Virginia), 3. Jan. (Reuter.) Wilson wird seine Geschäftsreise abbrechen und heute nach Washington zurückkehren.

um sich mit der neuen Lage, die infolge der Versenkung des Dampfers Persia entstanden ist, zu befassen.

### Aus dem Westen.

#### Von den Artilleriekämpfen.

(Genf, 3. Januar. Das Bombardement von Nancy hat an Opfern neun Tote und 37 Verwundete gefordert.

(Z. U.) Amsterdam, 3. Januar. Die Times melden aus Voolement: Das Artilleriefeuer war in den letzten drei Tagen der Woche heftiger als je seit Beginn des Krieges. Man hört in Orden, die 30 Meilen von der Grenze entfernt liegen, die Kanonen donnern.

(Genf, 3. Januar. Bettii Corvina meldet aus Dagebrood, daß in den letzten Kämpfen in Monbren die englischen Obersten Howard und Craefl Wichtigtötet wurden.

#### Der französische Bericht.

(W. L. B.) Paris, 3. Januar. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag. In der Champagne richtete unsere schwere Artillerie während der Nacht ein heftiges Feuer auf das feindliche Lager im Norden von Montonville und beim Wald Malmaison. Ein deutscher Angriff mit Handgranaten auf unsere Gräben in der Straße Tabure — Somme — Y wurde abgewiesen.

Amtlicher Bericht von Sonntag nach. In Belgien verurteilte die Tätigkeit unserer Feldartillerie und Geschütze auf den feindlichen Einrückungen in der Gegend der Dünen einen bedeutenden Schaden. Es entstanden zwei Feuerbrände, infolge deren zwei Munitionslager in die Luft flogen. In den Argonnen geriet das Feuer unserer Batterie eine deutsche Truppe, die sich auf dem Wege von Avoncourt nach Raucourt befand. In der Haute Meuse brachte beim Gualier-Gebölz lebhaftes Geschützfeuer, das auf die feindlichen Gräben gerichtet war, mehrere Hochhäuser zum Einsturz. Am Nachmittag fielen in Nancy zwei Granaten nieder. Das feindliche Geschütz wurde sofort von uns unter Feuer genommen. In der Gegend des Hartmannsweilerkopfes unterhält der Feind ein heftiges Geschützfeuer, infolgedessen unsere Truppen auf einer Front von 200 Metern aus dem Bestrand der Schlacht südlich des Hofes zurückgingen. Der Feind versuchte seinen Ankerangriff.

#### Der englische Bericht.

(W. L. B.) London, 3. Januar. Meldung des britischen Hauptquartiers.) Gewöhnliche Artillerietätigkeit an der Front. Der Feind ließ in der Gegend östlich von Guinch eine Mine springen, machte aber keinen Versuch, den Trichter zu besetzen. Wir brachten drei Minen zur Explosion.

### Aus dem Osten.

#### Der russische Bericht.

(W. L. B.) Petersburg, 3. Januar. Amtlicher Bericht vom 2. Januar. Ruffront: Auf der Rigauer Front

in der Gegend der Straße von Baldoz (8 Kilometer südlich von Beresin) lebhaftes Geschütz- und Geschützfeuer unter Mitwirkung eines deutschen Panzerautomobils. In der Gegend von Jochstadt und in der Nähe von Rosow (14 Kilometer südlich von Jochstadt) lebhaftes Geschütz- und Geschützfeuer. In der Gegend der von Vontowit kommenden Eisenbahn warfen die Deutschen Handgranaten mit wichtigen Gassen auf unsere Schützengräben. Nordlich von Gzatorow griff der Feind zweimal unsere Besatzungen an, wurde jedoch unter großen Verlusten in beide Richtungen zurückgeworfen. Wir machten hierbei 1 Offizier und 70 Mann zu Gefangenen. In der Streifenfront zwangen unsere Truppen den Feind, sich in seine neu befestigten Stellungen zurückzugeben. Heftiger Kampf entwickelte sich nordöstlich von Gzatorow, wo wir mehrere Höhen besetzten. 15 Offiziere und 855 Soldaten der Gefangenen nahmen und drei Maschinengewehre und Bombenwerfer eroberten.

Kaufhaus. Unsere Kavallerie griff übergehend ein Detachement von einigen hundert Arabern an, die sie nieder oder gefangenbrachte und besetzte die Stadt Kor. Bersten. Nördlich der Befestigung der griechischen Truppe (60 Kilometer nordöstlich von Saloniki) ist nichts von Bedeutung zu melden.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

#### Weitere Hebergriffe der Entente in Saloniki.

(W. L. B.) Athen, 3. Januar. (Von Berlin) Der griechische Generalstab hat seinen letzten Bericht über die Situation in Saloniki veröffentlicht. Die Kämpfer haben seit dem 1. Oktober 1915 in der ganzen Ostentente große Erbitterung hervorgerufen. Die Beschlüsse, die sich die Verbündeten erlauben, werden immer unerträglich.

(W. L. B.) Athen, 3. Januar. (Agence Havas.) Infolge des jüngsten Luftangriffes der Deutschen auf Saloniki trafen die Alliierten außergewöhnliche Maßnahmen, um eine Wiederkehr ähnlicher Verluste zu verhindern. — Der serbische Generalstab wird sich vermutlich nach Saloniki begeben, um sich mit den Alliierten über die beste Verwendung des serbischen Heeres zu verständigen. — In Saloniki dauern die Verhaftungen von Angehörigen der feindlichen Nationen an. Alle Verdächtigen werden nach einem Verhör an Bord eines Schiffes der Alliierten gebracht. Die Alliierten sind entschlossen, die Stadt von allen Verdächtigen zu reinigen. — Die Knappheit der Lebensmittel wird in Saloniki mit jedem Tage fühlbarer. Die Kaufleute haben deshalb die Regierung ersucht, den Lebensmittelbesitz zu erleichtern, um für die Bedürfnisse der Bevölkerung sorgen zu können.

#### Die Wirkung des Heberangriffes auf das Lager der Entente bei Saloniki.

Sofia, 3. Januar. (Berl. Telegraph.) Das Bombardement des verhängnisvollen englisch-französischen Lagers durch deutsche Aeroplane, das die Entente als Veranlassung für die Verhaftungen der Serben bezeichnet, hat am Donnerstag 4 Uhr nachmittags begonnen. Es rief im Lager zunächst eine unbeschreibliche Panik hervor. Alles rannte wild durcheinander und suchte sich zu bergen. Losgerissene Pferde galoppierten wild auf die Gasse los. In verschiedenen Stellen brachen kleine Brände aus. Der Verlust der Gepäcke, die Feinde durch eigene Aeroplane zu vertreiben, kam viel zu spät. Die Zahl der Getöteten war außerordentlich beträchtlich. Unter den Getöteten befindet sich ein einziger griechischer Zivilist, alle übrigen sind englische und französische Soldaten. Der Luftangriff mäßiglich dem befestigten Lager getroffen, wird er von griechischer Seite für gerechtfertigt gehalten.

#### Zwei englische Militärs zusammengekommen.

(W. L. B.) Budapest, 4. Januar. In Wien meldet aus Athen: Bei der Station Saloniki auf der Linie Saloniki-Debarra erfolgte ein Zusammenstoß zweier englischer Militärs, wobei eine große Anzahl Soldaten das Leben verloren. Beim Wagen wurden geringlich zertrümmert. In Saloniki glaubt man an einen Unfall.

#### Der griechische Bericht wegen der Verhaftung der Serben des Verbundes.

Berlin, 3. Januar. (Abendblätter.) Der Bericht



den die griechische Regierung wegen der Verhaftung der Konstantin der Zentralmächte erhoben hat, beschränkt sich, wie wir hören, nicht darauf, auf die Verletzung des Völkerrechtes und der Staatlichkeit Griechenlands hinzuweisen. Mit dem Protest ist vielmehr auch die Forderung verbunden, daß die Konstantin alsbald aus der Haft entlassen und in einen anderen griechischen Hafen als Saloniki gelandet werden.

(B. L. W.) Berlin, 4. Januar. Der Hoff. Jg. auslöse Bericht der Moskauer Corriente della Sera aus Athen: Die griechische Regierung hat noch keine Antwort der Oberverhandlungsmächte auf den Protest wegen der Verhaftung der Konstantin in Saloniki erhalten. Auch der amerikanische Konsul, unter dessen Schutz die österreichisch-ungarischen, deutschen, bulgarischen und türkischen Unternehmen sich gestellt haben, hat vergebens versucht, die Konstantin-Gebäude frei zu bekommen.

### Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(B. L. W.) Konstantinopel, 3. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellefront heftige Kämpfe und Bombenwürfe auf dem linken und dem rechten Flügel sowie zeitweise ausgedehnte Artilleriefeuer auf der ganzen Linie. Ein feindlicher Kreuzer und ein Monitor zogen sich nach gelungener Bekämpfung unserer Stellung wieder zurück. Unsere Flieger überlegten die feindlichen Stellungen und machten zahlreiche Erdmündungen. Bei Ari Burum sind 400 Mann mit Infanterie-Geschossen, die von Feinde verborgen worden waren, aufgefunden worden. — Seit keine weiteren Ereignisse. — Der den Engländern an der Front abgenommene Monitor Selmanpasa ist vollständig wiederhergestellt und nach Antak-Kamara abgegangen.

### Politische Rundschau.

Hilfstruppen, 4. Januar.

Industrie-Konferenz. Am 5. Januar wird im Reichsamt des Innern eine eingehende Beratung in der Zuckerfrage stattfinden, wobei unter Anführung einer Anzahl Sachverständiger die weitere Regelung der Zuckerproduktion durch den Bundesrat vorbereitet wird. Zu der Meldung, daß dabei auch die Preisfrage für die Rohzuckerfabrikation und für die Weißzuckerfabrikation und Raffinerien eine Beratung erfolgen werden, hört der Deutsche Kurier aus den Kreisen der Zuckerindustrie, daß die Preisregelung der Preisfrage für die Rohzuckerfabrikation wie für die Raffinerien überhaupt nicht Gegenstand der Erörterung sein wird. Es wird lediglich die Zuckerproduktion für das laufende Jahr bis zur nächsten Zuckerernte erörtert werden. Es sollen Möglichkeiten besprochen werden, durch welche Mittel die notwendige Vermehrung des Rübenanbaues bewirkt werden kann.

Höhere Gemüterreise für 1916 in Sicht? (Amstich.) Von der Festlegung von Südtirolverträgen für Gemüte hat sich in den Kreisen der Gemüterführer und Landwirte die Befürchtung gemeldet, der Wiederaufbau von Gemüte, insbesondere von Südtirol, müßte bei den inzwischen weiter geschwundenen Erzeugnispreisen und Arbeitsverhältnissen nicht mehr lohnend sein. Demgegenüber ist betont, daß die Südtiroler...

### Englische Schwestern in Krusevac.

Krusevac, 15. Dezember 1915.

Vor ein paar Tagen traf ich in Trstenik auf dem Bahnhof der eben eröffneten Kleinbahn Krusevac-Krusevac 34 englische Krankenpflegerinnen. Die hatten bis zum Anfang der Offensive in den besonders mit österreichisch-ungarischen Bewunderten überfüllten Spitälern des westlichen Serbien gearbeitet. Als Anfang Oktober der Sturm losbrach, schickte man sie hin und her, raslos, an welcher Stelle des Landes sie am wenigsten gefährdet waren — von Soboc nach Baljewa, von Baljewa nach Gocak, nach Krusevac, nach Bogodina, zurück nach Baljewa. Endlich ließen sie sich in dem kleinen Warmbad Branjanjaka Wanja nieder und erwarteten die Ankunft der Sieger. Als wir sie auf dem kleinen Bahnhof in Trstenik trafen, waren sie auf dem Wege nach Krusevac, wo sich ihr Schicksal entscheiden sollte. Unter ihnen befanden sich 4 Krankenschwestern und 1 Arzt. Sie gehörten alle zur Scotch Womens Mission. Jung waren nur zwei oder drei von ihnen. Die meisten trugen Brillen, kurze Röcke, dicke Gebirgsstiefel und gelbemüßte Kleinfachthüte. Man hatte Kraft, ihnen eine Schmeichelei zu sagen — so rüchellos sahen sie auf den ersten Blick aus. Sie gingen am Bahnhof auf und ab — als ob sie in Nowitsch oder Richmond waren. Sie saßen in der Bahnhofsküche zwischen unsern Eisenbahnern ihren Tee und ihre Bonbons. Sie saßen in allen Räumen des kleinen Stationsgebäudes auf ihren Hockern und schauten uns durcheinander an — aber mehr wüßig als unerschrocken.

Eine Krankenschwester kommt zu mir und fragt mich, ob ich ihr helfen kann, ihre „Kulturen“ wiederzubekommen. Ich weiß nicht, was sie will. Endlich erklärt sie es. Bei dem Ein und Der nach Beginn der Offensive hat sie auf irgend einen Bahnhof ihre schon geäußerten Bazillen-Kulturen aus der Flecktyphus-Epidemie verloren. Keiner hat sie ihr wiederzubekommen können. Jetzt sollen die Deutschen helfen. Denn diese Kulturen sind umgibtet wichtig. Die Krankenschwester hat herausgefunden, daß der serbische Flecktyphus etwas ganz anderes ist, als der im übrigen Europa. Ich verspreche ihr, mich zu erkundigen, und kann erzählt sie von der guten Behandlung der deutschen Internierten in Glasgow und Edinburgh. Sie erzählt auch von dem kürzlichlichen Ab-

breisheitsfrage vom 4. Dezember 1915 nur die Ergebnisse der Ernte des Jahres 1915 umschließt.

Der 33. ordentliche Landtag des Herzogtums Bremen schloß durch Beschluß der Braunschweigischen Staatsregierung einberufen. Die Eröffnung erfolgt am 25. Januar.

Vorunterschiedungen für Ostpreußen. Bis jetzt sind in Ostpreußen über 300 Millionen Mark als Vorunterschiedungen für durch die Russen verursachte Schäden ausgegahlt worden.

Gegen den Zucker. Wegen Unzulänglichkeiten im Getreidebetrieb wurden laut Reichsanzeiger vom 3. Januar nachstehenden Personen:

1. Frau Frieda Anna Buren in Weipzig, Königs-Jobann-Strasse 9, der Handel mit Futtermittel- und Düngemitteln.
2. Peter Gynozas in Weipzig, Gullow-Adolf-Strasse 37, der Handel mit Butter.
3. Johann Peter Pierre in Vermeringen der Handel mit Butter und Eier.
4. Richard Rabit in Aßeln, Tomstraße 41, der Handel mit Rohrzucker aller Art sowie mit Kernen.
5. Hermann Koch in Wülshelm a. d. Ruhr, zugezogen in Düsseldorf, Königs-Allee 80, der Handel mit Rohrzucker und Genussmitteln aller Art.
6. Sieren Abraham Boven in Herdingen, zugezogen in Düsseldorf, Schmalhofstraße 23, der Handel mit Rohrzucker und Genussmitteln aller Art.
7. Franz Renke in Steffenwalde der Handel mit Petroleum unterlag.

### England

Die Wehrpflichtbill gelangt bald ans Unterhaus. Die das Reichsamt meldet, fordern die Einzelbesitzer der Parteien die Abgeordneten in irgendeiner Form auf, zur Sitzung am Mittwoch pünktlich zu erscheinen. Abgesehen von der Bill über die Wehrpflicht einbringen, eine wichtige Debatte werde darauf folgen, auch sei schließlich bereits eine Abstimmung möglich.

### Verenigte Staaten von Nordamerika.

Die Parteien und die schwelenden Kriegs- und Friedensfragen. Nach Meinung des Berichters der Times in Washington ist die demokratische Herrschaft in den Vereinigten Staaten ernstlich bedroht. Er schreibt dem Blatt vom 27. Dezember: Die Demokraten sind wie die britischen Liberalen vor dem Krieg die Schiller der britischen liberalen Friedenspartei. Für sie sind alle inneren Reformen das Wichtigste; sie haben die Notwendigkeit einer auswärtigen Politik und einer militärischen Ausrüstung nicht recht ins Auge gefaßt. Bis vor drei Jahren spiegelte ihre Auffassung auch die Ansichten des Landes wieder. Man verlangte eine Ermäßigung des Zolltarifs, eine Reform des Münz- und Banksystems und soziale Reformen auf mannigfachen Gebieten. Das innerpolitische Programm der Demokraten ist nun durchgefallen, aber in der auswärtigen Politik, z. B. in Mexiko und China, haben sie den Erwartungen des Landes nicht entsprochen. Dies alles erfüllt die Republikaner mit starken Hoffnungen. Sie weisen darauf hin, daß die Bundesfinanzen durch die Verknüpfung in Verwaltungsangelegenheiten und die unglückliche Fassung des Underwood-Tarifs stark in Unordnung sind. Das Geschäftsleben des Landes wird nur durch zufällige Umstände, den Krieg und eine gute Ernte, künstlich aufrechterhalten. Vor allem aber beginnt das amerikanische Publikum eine

festere Hand in auswärtigen Angelegenheiten zu verlangen. Die Neutralitätspolitik des Präsidenten wird als überaus schwächlich kritisiert und eröffnete schlechte Aussichten für die Vereinigten Staaten, wenn nach dem Friedensschluß ein solcher Kampf um den Weltmarkt wieder einsetzt wird. Viele Amerikaner hätten sogar nach dem Lusitania-Fall eine Kriegserklärung gegen Deutschland gewünscht. Roosevelt mit seinem Verlangen nach einer kräftigen auswärtigen Politik vertritt nur laut aus, was gutbekannte einflussreiche Männer im Privatgespräch äußern; auch der in der Politik immer etwas gleichmütige Welten wird allmählich für ein kräftigeres Auftreten Amerikas gewonnen. — Das nationale Bereitwilligkeitsprogramm kommt einem Bedürfnis entgegen, wird aber viele Gegner finden. Die Republikaner haben aus allerhand technischen und politischen Gründen Einwendungen zu machen; es findet auch nicht die einmütige Unterstützung der Demokraten. Die alte Geschlossenheit der demokratischen Partei ist dahin. Der Führer der Demokraten im Kongress, Aldrich, ist ausgeprochener Gegner jeder Rüstungspolitik, auch andere Seitenströmungen sind zu beachten. Es seien hier nur die Friedensfreunde aus dem Westen, die hinter Bryan stehen, genannt. Auch ein bestiger Widerstand des deutsch-amerikanischen Bevölkerungsteils ist zu erwarten. Die Deutsch-Amerikaner werden den Präsidenten in der Frage der Munitionsausfuhr angreifen und eine stärkere Politik gegen England in den Neutralitätsfragen verlangen; u. a. werden sie aus finanziellen Gründen Ausfuhrbeschränkungen und die Schiffsaufkauf-Vorlage unterstützen, um Schwierigkeiten mit England zu schaffen. Im allgemeinen ist zu erwarten, daß der Präsident scharfe Noten gegen die Vereinträchtigung des amerikanischen Handels durch England schreibt. Aber sie beginnen zu zweifeln, ob die Neutralität, wie sie der Präsident vertritt, die richtige ist für die zukünftige Sicherheit und das Ansehen der Vereinigten Staaten und für den amerikanischen Einfluß in Fragen der Zivilisation, der interpositionalen Aufrechterhaltung und eines dauernden Friedens. (N. d. A.)

### Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Eine Parteikonferenz für den ersten weimarschen Reichstagswahlkreis, welche am 2. Januar in Weimar stattfand, nahm zu den Differenzen in der Reichstagsfraktion Stellung. Nach einem Vortrag des Abgeordneten Genossen Baubert und nach lebhafter Diskussion folgte die von 58 Genossen und Genossinnen beschlossene Konferenz einstimmig folgende Resolution:

„Deshalb jedem Parteimitglied der Parteikonferenz aus dem Bewußtsein mit aller Energie entgegenzutreten, erachtet die Parteimitglieder das Bewahren der gemeinsamen Würde der Partei als verbindlich. Selbst in dem offenen Gegenstand der 20 Fraktionsschiedsrichter, welches die Versammlung im Interesse der Organisation und Geschlossenheit der Partei nicht für richtig erachtet, kann nicht der Versuch, die Organisation zu spalten, erachtet werden. Es muß vielmehr auf die politische Entfaltung und ganz besonders auf die offene Erklärung der beiderseitigen Parteien am 2. Dezember, daß die Unionen das Kriegszustand Teufelskreis sei, das Vorhaben der 20 Abgeordneten als ein Akt der Feindschaft betrachtet werden.“

Die Konferenz erklärt sich im allgemeinen mit der Haltung ihres Abgeordneten einverstanden.

Reiner spricht die Konferenz dem Parteivorsitzenden und der Fraktion das Recht ab, eine Entscheidung in den vorliegenden Differenzen zu treffen.

Ein tätiger Sozialdemokrat zum Offizier befördert. Genosse Goldschagg, Redakteur an der Chemnitzer Volkstimme, seit Beginn des Krieges im Felde, wurde jetzt zum Leutnant befördert.

glauben der serbischen Landbevölkerung. Als das Meer sich zurückgezogen hatte, drangen die Bauern in ihre Wohnung ein und zerstörten all ihr ärztliches Gerät. Wägenapparat und medic-chirurgische Instrumente, Flaschen und Lampen, alles zerstört. Ich würde es nicht glauben, wenn nicht die Kerstin es mit verifiziert hätte — Ich wollte von der Scotch Womens Mission in Nordberbien.

Eine andere hatte in Warburg studiert. Sie bot mir Tee an, aus einem kleinen Frühstückskorb, wie man ihn in England in den Eisenbahnen gereicht bekommt. Wir redeten über das Glend des Krieges — ohne den leisesten Unter-ton von Debatte oder Vorwurf. Auch über Warburg redeten wir — auf der kalten Steintrappe dieses kleinen serbischen Bahnhofes stehend, wo überall der weiße Raß an Häusern und Bäumen an die große Epidemie erinnerten, wir redeten vom Reuenberg und der Wettergasse, von den Sonntagsschulstufen in die Schwalm, von den Wochentage „into the Winterland“.

Es wurde dunkler und dunkler. Kein Licht auf dem Bahnhof. Um einen Kerzenstumpf, der auf einer Kiste stand, saßen wir und worten. Eine summt ein Lied. Eine fragt, ob Konstantinopel gefallen sei. Eine redet vom Blumendruck und Miltelweg. Endlich steigen wir in den kalten, dunklen, schmalen Wagen, der uns nach Krusevac schleppt. Aus dem Schornstein der Lokomotive sprühen tausend rote Funken. Das Tal liegt unter einer weichen blauen Winterdecke.

Diese serbischen Städte sind alle gleich — mit keinen alten einstufigen Säulern, breiten schlichten Strohen, und irgend einem neuen protigen Regierungsgebäude, von kolossalen Dimensionen, das meist eben im Bau begriffen ist. In Krusevac ist es ein Justizpalast, in Viret eine Präfektur, in Krusevac ein anderer Präfektur. Während diese Städte immer größer, die Balkan-Denkmal in Krusevac immer zahlreicher (und geländekloster) werden, sind fast alle Ver-fahrnisse, durch Einrichtung landwirtschaftlicher Schulen den serbischen Bauern aus seiner Verbargte aufzurichten, möglich gehalten.

Krusevac ist die Stadt des serbischen Tabaks. Rings um den Marktplatz stehen an hundert Frauen und verkaufen die grünen, trockenen Bündel für mögliches Geld. Unsere Soldaten serbischen die Bündel und stopften sich ihre Nasen. Die ganz Geschickten drehten sich wunderliche Zi-

garen. Auf dem Marktplatz am Vormittag drängten sich Menschen und Wagen. 4 Popen mit langen, leuchtendem Schwanzhaar, mit der hohen Wöhrnenhüte, mit der breiten roten Schärpe um den Leib festlich stehend zusammen. An dem großen Nationaldenkmal, das verachtet von der Mitte des Marktplatzes auf die elenden Häuser ringum herniederblickt, flattern die weißen Fahnen, die von den bulgarischen Siegen im Süden erzählen. Aus dem wirren Gedränge der Ochsen- und Büffelkarren leuchteten die bunten Ornamente heraus, mit denen der serbische Bauer die Winterwände auch seines einfachsten Wagens schmückt — primitive aber einbringliche Formen, die meisten aus den Ecken der Ochsenbömer entstanden — mit Augen — und Sonnen-motiven lebendig macht.

In dem Hotel treffen wir die Engländerinnen wieder. Sie wissen noch immer nicht, was aus ihnen wird. Ob sie nach Hause entlassen oder auf die serbischen Logarette des Landes verteilt werden. Sie sitzen bei Tisch wie ein Pensionat. Die lebende Kerstin ist da. Sie hat den Schmeckern verboten, mit uns zu sprechen. Abends laden sie uns zum Tee ein. Eine ist jung und schön. Aber sie ist weder Kerstin noch Schwester. Sie ist Nebenbuhlerin für die andere. Der Ofen des Zimmers raucht. Alle beklagen sich über die stramme Luft — auch eine lange bogere Schwester aus Wales, die sich uns als Auftragsgebet vorstellt. Wir hören den Mädchen zu, die von der Fahrt über den englischen Kanal erzählen, von Saloniki, von dem großen Sterben im Winter: eines Abends kamen gegen 60 Kranke in Baljewa an — sie wurden in einer Baracke untergebracht — am nächsten Morgen, als sie untersucht werden sollten, lebten noch fünf von ihnen.

Um 10 Uhr pünktlich wurden wir entlassen. Den ganzen Abend hörten die Schwestern an der Tür, in Angst, daß die Alte käme, sie zu revidieren. Am nächsten Morgen stand vor meiner Zimmertür neben dem Stiefeln eine kleine Blechbüchse. Sie enthielt ein Dutzend alter indischer Zigaretten. Auf der Blechbüchse stand ein Name geschrieben. Ich fragte mich. Denn ich dachte an den schönen weiblichen Nebenbuhlerin. Auf dem Marktplatz traf ich die Kerstin, die ihre Basillen-Kulturen suchte. Ich fragte sie durch die Blume, welches Mädchen jenen Namen trug. Da war es die Auftragsgebet mit den Kaffeesäcken.

Dr. Heideck Roedel, Kriegsberichterstatter.



### Bekanntmachung.

**bis zum 15. Januar d. J.**

Ewige Militärdienstpflichtigen des Geburtsjahres 1896 und früherer Geburtsjahre, soweit sie noch nicht eingetragene sind, haben sich unter Vorlegung ihrer Musterungsaussweise im Rathaus hierseits, Bismarckstraße 155, Zimmer 2 (Einwohner-Meldeamt) demnach Eintragung in die Musterungskammerrolle anzumelden.

Sind Militärdienstpflichtige abwesend, so müssen deren Eltern, Vormünder, Ehe-, Vater- oder Großväter die Meldung machen. Wer die Anmeldung unterläßt, hat Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder entsprechende Haftstrafe zu gewärtigen.

Rüstringen, den 1. Januar 1916.  
Der Zivilvorsitzende der Erfassungskommission des Aushebungsbezirks Rüstringen.  
Sillmer. 6057

### Bekanntmachung.

Das Kriegsvorleistungsausschuss der Stadt Rüstringen hat nach einer beschränkten Menge Futtermehl für Schweine in Höhe zum Preis von **Mk. 22.00 per 100 Pfund** abgegeben. Bezugscheine sind im Rathaus Jodeliusstraße, Zimmer Nr. 3, erhältlich.  
Rüstringen, den 4. Januar 1916.  
Stadtmagistrat (Kriegsvorleistungsausschuss)  
Dr. Zuelen. 6131

# Unterkunft

für alleinlebende  
Werftarbeiter gesucht.

Angebote sind sofort an das  
**Arbeiteramt**  
Gösterstraße Nr. 1,  
Ecke Königstraße, Zimmer Nr. 10,  
zu richten. 10076

### Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis

des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Mathons).  
Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12<sup>1/2</sup> Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

Offene Stellen:	Stelleninhaber:
24 Arbeiter, 2 Klempner, 1 Schuhmacher, 1 Kaufbursche n. d. Schulzeit, 4 Dienstmädchen, 6 Tagelöhner	Wohlfahrt Kriegsbeschädigte, 2 Wälderinnen, 2 Maschinenführerinnen, 14 Dienstmädchen, 6 Wäscherinnen

Wohnungs-Angebote	Gefuche
3 4st. Wohnungen, 1 5st. Wohnung, 19 möbl. Zimmer aller Art, 6 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.	31 2-3st. Wohnungen, 5 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, 8 leere Zimmer.

## Gut und billig kaufen Sie

Berliner Betten, 1 1/2st., Stück 16.00 bis 80 Mk.  
Berliner Betten, 1 1/2st., Stück 20.00 bis 110 Mk.  
Berliner Betten, 2st., Stück 31.00 bis 150 Mk.

Eingelagerte Oberbetten, Unterbetten und Kopfkissen  
Eisenbettstellen, Kinderbettstellen - Alpenrasen-Matratzen.

**Betten-Reinigung.**

### Ed. Gosh Ndh., Bettenzentrale

Gösterstraße 56. Telefon 786. 3399

### Nordenham.

Einige meine Stublkücherei in Rehr und Rüdingen in gütige Erinnerung.

### Gerhard Hauns

Berberstraße 19.

### Schüßenhof, Rüstringen.

A. Schreyen.

Jeden Sonntag  
von 4 bis 12 Uhr,  
jeden Freitag  
von 8 bis 12 Uhr. (1008)

# Konzert.

Wormitzing von 8 bis 10 Uhr,  
nachmittags von 5 bis 7<sup>1/2</sup> Uhr,  
Sonntags nur vormittags.

### Fr. Janssen

Magnetophon u. Naturbrennstoffe  
Rüstringen, Peterstr. 58, I.  
Fernsprecher 686. 17085

### Entlaufen

ein kleiner Hund (Zedel)  
Name Waldmann. 6124  
Bahnhofsmittelstr. Rüstringen 21 n. d.

### R. Winter

Färbererei und chem. Waschanstalt,  
Rüstringen, Peterstr. 89. 10

# B „Banter Bürgergarten“ B

In dem neu hergerichteten  
hat Herr Konzermeister H. Otto die Leitung  
der Konzerte übernommen.

**Am Mittwoch den 5. Januar**  
findet bei verstärktem Orchester ein  
**Aussergewöhnliches Konzert**  
statt, in welchem von 7 bis 10 Uhr  
folgende Musikstücke zum Vortrag gelangen:

I. Teil	
1. Deutschlands Ruhm, Marsch . . . . .	Schröder
2. Ouvertüre z. Op. Maurer und Schlosser . . . . .	Auber
3. Hochzeitstag auf Troidhagen . . . . .	Grieg
4. Zigeunerweisen, Solo für Violine . . . . .	Sarasate
5. Frühlingkinder, Walzer . . . . .	Waldteufel
II. Teil	
6. Die Reiter des Kaisers, Marsch . . . . .	Meincke
7. Marinarella, Ouvertüre . . . . .	Fucik
8. Chor der Friedensboten a. d. O. Rienzi . . . . .	Wagner
9. Loreley-Fantasie . . . . .	Catalani
10. Rosenkavalier, Walzer a. d. O. Rosenkavalier . . . . .	Strauss

Die Konzerte beginnen täglich nachm. 4 Uhr.  
Um regen Besuch bittet **H. Vosteen.**

# Deutsche Nationalbank

Bismarckstraße 62  
Am Bismarckplatz  
Fernruf 1180

Wilhelmshaven.  
Bismarckstraße 62  
Am Bismarckplatz  
Fernruf 1180

Aktienkapital und Reserven 37 Millionen Mark  
Bestand verzinslicher Einlagen Ende Dezember 1914: Mk. 9.000.000

Verzinsung von Depositengeldern (Spareinlagen)  
unveränderlich fest

bei täglicher Kündigung . . . . . 3 1/2 Prozent  
bei halbjähriger Kündigung . . . . . 4  
ohne Berücksichtigung des jeweil. Reichsbankdiskonts. 118

## Jugendwehr.

1. 2. und 5. Komp.: Dienstag, 8.30 Uhr abends, Übung im Torpedo-Exerzierhaus an der Kaiserstraße.  
3. Komp.: Sonnabend, 3.30 Uhr nachm., Antreten beim Torpedo-Exerzierhaus an der Kaiserstraße.  
4. Komp.: Freitag, 8.15 Uhr abends, 1. bis 4. Zug im Torpedo-Exerzierhaus an der Kaiserstraße. Ganze Ausrüstung, Wüstentafeln usw. mitbringen. — Sonntag, 2 Uhr nachm., 1. bis 4. Zug und Refertierung vor der Kaserne des 2. Seebataillons (Kaiserstraße).  
Rüstringen-Wilhelmshaven, den 3. Januar 1916. 16121

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

## Todes-Anzeige.

Heute erhielten wir nach langen bangen Stunden die kurze Nachricht, dass unser lieber Sohn und Bruder

# Alfred

im 23. Lebensjahre bei dem Untergang des Kreuzers Bremen am 17. Dezember 1915 ein Opfer des Weltkrieges geworden ist, da er sich unter den Geretteten nicht befand.

Einwarden, den 2. Januar 1916.

Die trauernden schwergestraften Eltern:  
Felix Jungbündel und Frau geb. Hilmer  
nebst Geschwistern  
Friedrich Jungbündel (z. Z. im Feldlazarett)  
und Frau geb. Carstens  
Richard Jungbündel (z. Z. in der Genesungs-Kompagnie Deutsch-Eylau)  
Franz Jungbündel (z. Z. in Ruoland)  
Magdalena Jungbündel  
Hilma Jungbündel. 6118

## Gesangverein Eidenland

(gemischter Chor).  
Norgen Mittwoch  
Gesangstunde.  
Sonnabend den 6. d. M.,  
abends pünkt. 8 Uhr:  
Gemittl. Besammeln  
in Sabenshofft Ewst.  
Solljährige Mitglieder mit den Angehörigen erwünscht. 16130  
Der Vorstand.

# ADLER

Täglich abends 8.15 Uhr  
Jobs Kölner lustige Bühne  
Der Stellvertreter.  
Schwank in 3 Akten.  
Jeder sichere sich durch den Vorverkauf einen guten Platz  
Vorverkauf: Vorm. 10 bis 1 Uhr, nachm. v. 5 Uhr ab

Bälde für ja. Leute  
mit gemolten und angeblüht.  
Zu erst. Bürgerstraße 9. 16122

## Volls-Theater

Grenzstraße.  
Mittwoch den 5. Januar  
Auf Wunsch der  
Wochenlangbesucher und  
der Anhänger von Familien-  
Partien Wiederholung des  
mit höchstem Beifall  
aufgenommenen urkomisch.  
6094] Schwanks

# Ein toller Einfall

Natürliche Komik  
Zündender Witz!

## Zentralverband des Handlungsgehilfen und Gehilfen

Ortsverband. Rüstringen-Wilhelmshaven  
Donnerstag, 6. Januar  
abends 8 1/2 Uhr  
General-Versammlung  
im Hotelw. 16126  
Jahresliches Geschäftsverhältnis erwünscht.  
Der Vorstand.

# B. B.

Banter Bürgergarten, 4045  
Täglich von 4 Uhr an  
Konzert.  
Hierzu ladet ein Heinz Vosteen.  
Volkshäuser, Rüstringen  
Wilhelmstraße u. Hünenstraße.

## Todes-Anzeige.

Nach längerer Krankheit  
verstarb am Sonntag, den  
2. Januar, nachmittags 1 1/2  
Uhr, unser liebes Schicksal  
**Fritz**  
im Alter von 1/4 Jahr.  
Erst vor zehn Wochen  
hatten wir den Verlust  
unser Schwestern Pauline im  
Alter von 9 Jahren zu be-  
klagen.  
Rüstringen, 4. Jan. 1916.  
In tiefer Trauer  
**Karl Kalmbach**  
nebst Familie.  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 5. d. M.,  
nachmittags 3 Uhr, von der  
Leichenhalle in Altenburg  
aus statt. 6128

## Deutscher Bauerbeiter-Verband

Zweiverband  
Rüstringen-Wilhelmshaven.

## Nachruf!

Am Freitagstage ver-  
starb plötzlich und uner-  
wartet unser alter treuer  
Kollege 16117

# Joh. Burmeister

im Alter von 75 Jahren.  
Die Beerdigung findet  
statt am Donnerstag, den  
6. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr,  
von der Leichenhalle des  
Friedhofes aus. Um  
rege Beteiligung bittet  
Der Vorstand.

## Die Beerdigung

meines lieben Vaters, unser  
guten Vaters, findet nicht  
Hünenstraße 36, sondern von der  
Leichenhalle des Oster-  
Friedhofes aus statt. 16114  
Frau Friederike Burmeister  
und Angehörige.

## Zurück zu Marx!

Von Heinrich Cunow.

Was auf den Schlachtfeldern Nordfrankreichs, Rußlands und des Balkans entfesselt wurde, das sind Weltkatastrophen, mit denen das Wohl und Wehe der Arbeiterklasse aller europäischen Kulturstaaten eng verknüpft ist. Dieser revolutionäre Charakter des heutigen Völkerringens wird merklich gesteigert gerade von unserer Partei am meisten verkannt. Heber den Sommer und die den Einzelnen treibenden schmerzlichen Bedürfnisse, die bisher noch mit jedem Krieg, mit jeder großen weltgeschichtlichen Umwälzung verknüpft waren, muß mehr das revolutionäre Element, das in dem heutigen Weltkrieg liegt, völlig übersehen und in beweglichen Massen oder in allerlei Moralpredigten eine Art Gefährdungsmittel für die durch den Krieg hervorgerufenen Leiden gesucht. Gemäß fordert der Krieg ungenügende Menschenopfer, und wer, der menschlich denkt, nicht den Schmerz derer, die teure Verwandten und Freunde verloren müßten und nun leidend in die Zukunft schauen.

Wer ist es die Aufgabe der Vertreter einer aufsteigenden Klasse, die weiß, daß sie nur durch schwere Kämpfe ihre höchsten Ziele zu erreichen vermag, lediglich diese eine Seite des sich heute abspielenden gewaltigen Schicksalsdramas in Betracht zu ziehen und darüber zu verfallen, daß der Krieg auch eine andere, eine revolutionäre Bedeutung hat. Heute hat er bereits in den einzelnen Ländern eine solche revolutionäre Bedeutung, neue Erkenntnisse und neue Einrichtungen hervorgerufen, neue Erkenntnistheorien und neue Einrichtungen hervorgerufen, eine neue unerschütterliche weitere Folge wird notwendig eine noch viel umfassendere Veränderung der wirtschaftlichen und politischen Struktur der kämpfenden Staaten sein, der Beginn einer neuen Weltgeschichte. Treulich direkt zum Sozialismus wird der Krieg — das dürfte heute auch den meisten jener Hoffnungsvollen klar sein, die zu Anfang des Krieges an einen Zusammenbruch des ganzen Wirtschaftslebens und an eine Art sozialer Revolution glaubten — keineswegs führen, wohl aber, worauf alle Anzeichen hindeuten, zu einer neuen imperialistischen Wirtschaftspolitik, die voraussichtlich nicht nur in Europa größere zusammenhängende Wirtschaftskomplexe kreieren, nicht nur die Balkanhalbinsel, West- und Ostasien in den kapitalistischen Kulturkreis einbeziehen und wirtschaftlich revolutionieren wird, sondern auch erst jene sozialen Vorbedingungen für die Durchführung des Sozialismus schaffen wird, die der Kapitalismus in seiner bisherigen Gestalt nicht zu schaffen vermochte, indem sie die wichtigsten Produktionszweige immer mehr in die Hände großer Staatseinkaufungen bringt, die Produktionsleitung von dem Eigentum an den Produktionsmitteln trennt und damit den Expropriationsprozeß beschleunigt und konzentriert.

Doch so viele Mutationen der Krieg auch in unserer Partei herbeiführt hat, so unendlich ist doch immer die Töfs allerlei illusionärer Selbsttäuschungen, die sich als heilige Überlieferungen aus früherer Zeit in manchen Kopfen festgesetzt haben. So finden wir denn auch in der Partei die seltsame und doch aus einem bestimmten Gedankengang

heraus ganz selbstverständliche Erscheinung, daß zum Teil die meisten Parteien, die zu Beginn des Krieges mit gläubiger Zuversicht bereits die Götterdämmerung des Kapitalismus voraussehen und das Morgenrot einer sozialistischen Wirtschaftsära am Horizont erkennen wollten, nun, nachdem der Krieg mehr als 17 Monate gedauert hat, vielfach die Ansicht vertreten, daß der Krieg gar keinen anderen revolutionären Einfluß auf den Gang der gesellschaftlichen Entwicklung haben werde und haben könne, als höchstens den, die wirtschaftliche Entwicklung zu verlangsamen, wenn nicht gar auf eine frühere Stufe zurückzuführen. Weil die Entwicklung sich nicht so sprunghaft vollzieht, wie sie noch bis vor kurzem geglaubt haben, weiß sie ferner nicht die von ihnen prophetisch vorausgesagten Lehren einschlagen und alle Verhältnisse unbeeinträchtigt, die sie in ihren Spekulationen über die Lage vor und nach der Revolution überhaupt herausgespielt haben, deshalb kann der Weltkrieg nur nach ihrer Ansicht überhaupt keinen revolutionären Einfluß auf die soziale Entwicklung haben. Erhalten sie nun erst jetzt zu, er könne die soziale Revolution im Gefolge haben, so gilt er ihnen jetzt nur als eine traurige, Elend und Leiden hinterlassende Episode, nach deren Beendigung die Entwicklung genau wieder auf der alten Stelle, wo sie vor dem Krieg aufgehört hat, einsetzen wird. Und selbstverständlich wird dann auch die Entwicklung sich genau so, die theoretisch festgestellten Richtlinien halten. Deshalb ist es also ganz verständlich, sich an den geschichtlichen Vorgängen irgendwie theoretisch neu zu orientieren und gar „auszulernen“. Der Krieg ist nach dieser Auffassung mit ein überflüssiges, tragisches Zwischenstadium. Gut er ausgespielt, geht es wieder im alten Geleise vorwärts nach altem Takt. Warum also umlernen? Das hätte nur die unvorhergesehene Folge, daß man nach dem Krieg nochmals umlernen müßte. Von solchen Standpunkt aus ist der Krieg natürlich nur etwas höchst Besorgniserregendes und Überflüssiges, ein unvernünftiges Blutergießen. Die Wiederherstellung des alten Status quo ante daher das einzig Vernünftige.

Das revolutionäre Moment wird völlig ignoriert, die Bedeutung des Krieges als Entwicklungsfaktor im weltgeschichtlichen Prozeß soll ebenso verkannt, wie in den Friedenspredigten der so oft von Marx und Engels wegen ihres Mangels an historischem Verständnis verpöbelten ethisch-moralisierenden liberalen Kriegspropaganda, nach deren Auffassung alle Kriege nichts sind als geistige Verirrungen, die durch Anwendung einer etwas größeren Töfs menschlicher Vernunft sich leicht beseitigen ließen. Dennoch werden diese Anschauungen heute in der Partei als marxistisch vorgetragen und als marxistisch hingenommen. Ein Beweis, wie sehr der Illusionismus noch immer in unserer Reihen spielt, und es von nächsterm Betrachtung der historischen Vorgänge in ihrer unheilvollen Verknüpfung und im Rahmen der sozialen Gesamtentwicklung fehlt.

Allerdings in Anbetracht der theoretischen Verwirrung, die leider seit ungefähr zwei Jahrzehnten mehr und mehr in unserer Partei an Ausdehnung gewonnen hat, ist das durchaus nicht verwunderlich. Wir stehen in einer Periode der Rückkehr zur alten wohlmeinenden sozialistischen Utopikerlei, überfließt mit Marxialisches Formeln und Sentenzen

und so Ruhmespalmen erkannt habe, die sie sich weit größer vorstellte, als sie in Wahrheit waren.

Freudlich hatte seine Unerschöpflichkeit verlängert erhalten und seiner Falschheit sich bewußt, verfolgte er mit aller Zartheit und Umsicht seine Werbung. In diesem liebenswürdigen, geistes- und begabungsreichen Manne trat Antonia ein schöner, klarer, vollendeter Charakter entgegen, der das Leben mit heiterer Anmut, sinniger Verantwortlichkeit beherrschte und, ganz geeignet zum Leiter und Gefährten eines Weibes, Antonia die Welt, die Verwirklichung jedes Dinges in der Natur kennen und schätzen lehrte. Sie verehrte und liebte ihn, ehe sie sich dessen bewußt ward, und erst als sie eines Morgens im Garten vor dem zielenden Skulptor stand und Friedrich, sie umarmend, das schillernde „Ja“ von ihren Lippen haßte, erwiderte sie zur schüchternen Örtlichkeit ihrer neuen Bestimmung.

Drei Jahre später empfing sie von des Vaters Hand folgenden Brief:

### Gewerkschaftliches.

Der Streit und die Aussperrung der Buchbinder in der Schweiz wird am 3. Januar 1916 beendet werden. Wie das Schweizerorgan, die Schweizerische Buchbinder-Zeitung, mitteilt, hat sich der Vorstand des schweizerischen Buchbinderverbandes an das Einigungsamt des Bundesratsgewerksverbandes um dessen Vermittlung zwischen den streikenden Parteien gewandt, worauf sodann am 22. Dezember in Olten eine gemeinsame Sitzung der beiderseitigen Verhandlungskommissionen unter Vorsitz des Bundesrats-Einigungsamtes stattfand, in der folgendes vereinbart wurde: Die Minimallohne werden wie folgt festgesetzt: Für Gehilfen im 1. Jahre nach Beendeter Lehrgang 30 Fr., für Gehilfen im 2. Jahre nach Beendeter Lehrgang 33 Fr., für

### Feuilleton.

## Friedemann Bach.

Roman von H. C. Brauchvogel.

78)

Um tödliches Entsetzen überfiel sie daher, als sie bemerkte, daß die eigene Mutter ihre Nebenbuhlerin werden wollte. Sie liebte Friedemann zu tief und wahr, um es einem Augenblick für möglich zu halten, daß er sich von ihr zu ihrer Nebenbuhlerin wenden könnte, oder eine tödliche Verachtung, die das ehrwürdige Kindesgefühl abstreifte, war die Folge davon, und wenn sie diesen Umsturz ihrer Lebensart vorbeistünde, geschah es, nun nicht die Eifersucht der Begierin zu werden, denn sie fühlte plötzlich mit aller Klarheit, an welchem Abgrunde ihr Glück hänge. So erfolgte die Katastrophe, die ihren Traum vernichtete, den Gedanken in schmuckloses Elend, sie in tiefsten Schmerz stürzte, und der sie in die Welt überließ, die sie an einen anderen gleichgültigen Ort tragen sollte, den sie weder hoffen noch fürchten. Wenn sich nun auch ihr Leben einigermassen in Trost und Wehen emporkam modie, ihr Herz blieb auf dem Königstein.

Als sie jetzt plötzlich von Friedrich den Umschwung im Leben Friedemanns erfuhr, wie er von Friedrich II. geendet und wieder rehabilitiert werden, bemühtigte sich mit jedem Hauch eine gerechte Gemütskur, oder auch eine Kälte ihres Herzens, die ihr nur zu sehr den Vorwurf gab, daß jene alte Liebe über keine Seligkeit verloren habe. Dem Leidenden konnte sie doch mit aller Innigkeit anhängen, dem Frieden dem stets auf der Bahn der Ehre Tobinschwebenden nicht fehlen. Ohne zu erwägen, wie die Dinge bei Friedemann sich gestalten sollten, überkam sie eine Bitterkeit bei dem Gedanken, daß er frei und geachtet war und seinen Verlust gemacht hatte, ihre Einsamkeit zu erschauen, ihr wenigstens zu sagen: „Gehme dich nicht mehr, ich bin frei!“ Sie sagte sich, daß in ihm derselbe Prozeß wie in ihr vor sich gegangen sei, daß er die Unmöglichkeit und Unvollkommenheit dieser Liebe erkannt, die Kunst allein zu seiner Braut erwählte

und so Ruhmespalmen erkannt habe, die sie sich weit größer vorstellte, als sie in Wahrheit waren.

Friedemann wie Antonia befanden sich beide in einem hohen Alter übereinander, und weil Antonia im Leben Friedemanns seinen Vorrang hatte, letzterer aber von dem Erb-Gelebten nichts ahnte, warfen sie sich beide eine Treulosigkeit vor, die in Wahrheit in der ersten Zeit nicht bestand. Das ist das Wesen der Jugendliebe, daß sie ebenso unbedenken wie sich ebenso schrankenlos gliedert, wie sie leicht vergänglich ist, denn nicht das Herz allein, ebensowenig wie der Verstand, ist fähig, dauernde Liebesketten zu knüpfen. Das vermögen nur jenes höhere dritte Sein im Menschen, jenes Gefühl, das zugleich empfindet, jenes Denken, das zugleich empfindet, kurz, die ganze Seele des Menschen muß bei der Liebe sein, wenn sie dauern und Früchte tragen soll.

Antonias Liebe für Friedemann war tot, als sie aber die volle Wahrheit erfuhr, konnte sie ihn auch nicht mehr lieben. Er war in ihrem Leben eine jener Ruinen, jener Leichentümer der Erinnerung, die man gern sobald wie möglich hinter sich läßt und froh ist, zu wissen, daß sie sich immer weiter und Grenz der Ferne verlieren, je rüstiger und unaufhaltsamer man vorwärts schreitet. Es kommt aber einst eine Zeit, wo wir nicht mehr vorwärts schreiten, die Höhen des Lebens hinter uns haben und nur noch versteren können. Dann werden wir uns zögernd um, schauen die lange Perspektive hinab bis zu dem Abgrunde, die Ruinen besetzen sich, die begrobenen Erinnerungen steigen aus ihren Gräbern, hatten einen neuen Lebenshauch und neue Traurigkeit, die nie ganz frei von Reue, unerschleiert unter Herz, und löstlich winken die verstaubten Stunden. So tadellos gelebt hat keiner, daß es nicht etwas Unvergeßliches doch vergesse. Ach, das Alter betrübt am meisten die — Unterlassungssünden.

Antonius Zustand war jetzt in jeder Beziehung besser. Sie fühlte sich im Prüfungsfeuer geringerer fürs Leben, hatte namentlich in der länderlichen Einsamkeit eine Freiheit, die sie bisher nie gekannt, und in ihr entstand unter diesen lieben, herrlichen Menschen das Erlebnis der reinen, lieblichen Begriffe der Heimat, der Familie.

„Mein Kind! Mein alter Freund von Gidsbütt hat bei mir angefragt, ob ich in die Werbung seines zweiten Sohnes, des Kammergerichtsrats Friedrich von Gidsbütt, um Deine Hand willige. Darauf antwortete ich: daß ich meinerseits damit ganz einverstanden bin und von Deinen meinen Konsens gebe. Der jedoch die Disposition vollständig freilasse. Ich bin überzeugt, daß Dein geordnetes Urteil über gewisse Dinge und Personen, die ich nun gern vergesse, gerichtet hat und Du einsehst, daß meine ansehende Güte aus meinem Wohlgefühl entspringt. Entscheide darum in eigener Wahl über Deine Zukunft. Zu Deiner Verlobung werde ich nicht kommen, Geschehe verbunden mich; am Hochzeitstage jedoch will ich nicht fehlen. Durch Herabsetzung Deiner Mutter gehört ist, wirst Du in den Stand gesetzt sein, ein Deinem Stube gewöhntes Haus in Berlin kauftlich an Dich zu bringen. Ich werde dafür sorgen, daß Du es Deinem Zukünftigen als Mitgift zubringen kannst. Was die sonstige Ausstattung betrifft, so magst Du hierzu jede erforderliche Summe bei mir in Anspruch nehmen.“

Dein aufrichtiger Vater

(Fortsetzung folgt.)



